

100 Jahre Tellspiele Interlaken

Gab es Tell wirklich?

Wilhelm Tell ist ein sagenhafter Schweizer Freiheitskämpfer und Tyrannenmörder, der an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert in der Zentralschweiz gelebt haben soll. Der Dichter Friedrich Schiller verfasste in seiner späten Schaffensphase das berühmte gleichnamige Bühnenwerk. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist Tell der Nationalheld der Schweiz.





Kühne Drohung

Entstehung einer Legende

Am frühesten taucht Tell im Weissen Buch von Sarnen als «Thal» auf, niedergeschrieben um 1472 von Hans Schriber. Fast gleichzeitig, doch unabhängig vom Weissen Buch, wird Tell in einem Lied aus der Zeit der Burgunderkriege erwähnt, dem «Lied von der Entstehung der Eidgenossenschaft» (abgekürzt «Bundeslied»), welches zuerst mündlich weitergegeben wurde. Eine weitere frühe Quelle bildet die Chronik des Luzerners Petermann Etterlin, welche um 1507 gedruckt wurde. Der Chronist Aegidius Tschudi verdichtete um 1570 die verschiedenen mündlich und schriftlich überlieferten Versionen der Tell-Erzählung zu einer Sage, die vor allem durch die Dramatisierung Friedrich Schillers, aber auch durch den Historiker Johannes Müller zunächst in Europa und später auch weltweit sehr bekannt wurde. In Etterlins Tell-Legende lässt der habsburgische Landvogt Gessler zu Atdorf einen Hut auf eine Stange stecken und befiehlt den schweizerischen Untertanen, diesen jedes Mal zu grüssen, wenn sie an ihm vorübergehen. Wilhelm Tell, ein weithin bekannter Armbrustschütze, verweigert den Gruss, und der Vogt befiehlt ihm daraufhin, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes Walter zu schiessen. Sein Kind müsse andernfalls mit ihm sterben. Tell tut widerstrebend, wie ihm geheissen, und trifft den Apfel. Er wird gefragt, wozu er sich einen zweiten Pfeil genommen hat, und antwortete, wenn er sein Kind getroffen hätte, wäre dieser für den Vogt bestimmt gewesen. Daher liess der Vogt ihn gefesselt auf die Burg des Vogts nach Küssnacht überführen. Auf dem Vierwaldstättersee aber bringt ein Sturm das Schiff in Gefahr und Tell wird seiner Fesseln entledigt, um das Boot zu lenken. Geschickt steuert er es gegen das Ufer, wo die Steilwand Axen sich erhebt, und springt dort auf eine hervorragende Felsplatte, wel-

che noch heute Tellsplatte heisst. Er eilt über die Berge nach Küssnacht, erwartet den Vogt in einem Hohlweg, der Hohlen Gasse, und erschiess ihn aus sicherem Versteck mit der Armbrust. Von Tells weiterem Leben wird nur berichtet, dass er 1315 in der Schlacht bei Morgarten mitgekämpft und 1354 im Schächenbach beim Versuch der Rettung eines Kindes den Tod gefunden habe. Nachdem schon der Freiburger Franz Guillimann 1607, dann die Basler Christian und Isak Iselin, der Berner Pfarrer Uriel Freudenberger 1760, sowie Voltaire («Annales de l'Empire») die Geschichte Tells als Sage bezeichnet hatten, kam im 19. Jahrhundert der Historiker Joseph Eutyck Kopp, Begründer der kritischen Schweizer Historiografie, zum Ergebnis, dass die Tell-Gestalt in keinem zeitgenössischen Schriftdokument erwähnt wird. Erst im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts taucht die Tellsage auf, und zwar in mindestens zwei Versionen. Die erste Quelle, in der die Erzählung belegt ist, ist das erwähnte, höchstwahrscheinlich um 1477 entstandene «Bundeslied»; sodann wird sie in der Luzerner Stadtchronik erwähnt, die 1482 bis 1488 von Melchior Russ geschrieben wurde. Russ erblickt in Tell den Haupturheber der Befreiung und Stifter des gegen die habsburgische Herrschaft gerichteten Bundes der Eidgenossen. Im Weissen Buch von Sarnen wird Tells Tat mit dem Rütlichschwur in Verbindung gebracht; die Initiative im Freiheitskampf wird aber vornehmlich der Gestalt des Werner Stauffacher zugeschrieben. Diese Version erscheint auch in der 1507 gedruckten Etterlin-Chronik. Erst Tschudi verwob die beiden Traditionsstränge zu einer Gesamtsage, die im Lauf der Jahrhunderte noch mancherlei Zusätze bekam. Die sogenannten Tellskapellen auf der Tellsplatte, in Bürglen und in der Hohlen Gasse stammen erst aus dem 16. Jahrhundert und sind zum Teil nachweislich zu Ehren von



Gesslers Tod (Bilder gez. von G. Bartsch, aus dem Verlag Werner Grosse, Berlin).

Kirchenheiligen gestiftet worden. In Uri liess sich keine Familie Tell ermitteln; die Erkenntnisse der Urner Landsgemeinden von 1387 und 1388, welche Tells Existenz bezeugen sollten, sowie die den Namen «Tello» und «Täll» enthaltenden Totenregister und Jahrbücher von Schattendorf und Attinghausen sind als Erdichtungen und Fälschungen nachgewiesen.

Herkunft der Apfelschuss-Sage

Die Sage vom Apfelschuss tritt in den Gesta Danorum («Dänische Geschichte») des Saxo Grammaticus (verfasst ca. 1200–1216) und der altnordischen Thidrekssaga auf. In Letzterer wird der Held Egil genannt. Bei Saxo heisst der Held Toko. In der Schweiz ist die Erzählung Saxos von Chronisten des 15. Jahrhunderts zur Ausschmückung der Befreiungssage übernommen worden. Der Berner Pfarrer Uriel Freudenberger (1738 bis 1743), Prediger am Inselspital 1752 in Ligerz, betätigte sich als Geschichtsforscher und stellte 1760 die These auf, es handle sich beim schweizerischen Wilhelm Tell um die Nachdichtung einer Episode aus den Gesta Danorum des Saxo Grammaticus (ca. 1140 bis 1220). Aus Angst vor den Auswirkungen veröffentlichte er die Abhandlung anonym. Die Sage vom Schützen Toko – im Dienste des dänischen Königs – erzählt, dass dieser prahlerische Schütze vom König gezwungen wurde, einen

Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schiessen und Toko den König als Rache während eines Liebesabenteuers erschoss. Da auch kleine Details bei Aegidius Tschudi, der die Tellsage überliefert, und Saxo Grammaticus übereinstimmen (z. B. steckt auch Toko einen zweiten Pfeil zu sich und bekennt auf die Frage des Königs, dass dieser für ihn gedacht gewesen wäre, falls er den Sohn getroffen hätte), ist evident, dass Saxo die Quelle für die Erfindung des Schweizer Nationalhelden war. Gottlieb Emanuel von Haller übersetzte die Abhandlung Freudenbergers ins Französische und veröffentlichte sie wegen der Befürchtungen Freudenbergers unter seinem eigenen Namen.

Quellen: Einzelnachweis: (1) Meyers Konversationslexikon, Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig und Wien, vierte Auflage, 1885–1892, Eintrag Tell, Wilhelm, S. 576–77 in Band 15/Wikipedia/Tell lebt – Schlaefli & Maurer AG, Interlaken 2011/www.tellspele.ch.

100 Jahre Tellspiele Interlaken

Die Geschichte des Freilichttheaters

1912 hatte August Flückiger, ein Lehrer von Matten bei Interlaken, die Idee, mit seinen Schülern einige Szenen aus Friedrich Schillers Drama aufzuführen. Dieses Ansinnen wurde mit so viel Begeisterung aufgenommen, dass er sich kurz darauf an die damals existierende «Dramatische Gesellschaft» in Interlaken wandte, um das ganze Stück auf die Bühne zu bringen. Damit wurde 1912 der entscheidende Grundstein für die TELL-Freilichtspiele Interlaken gelegt, die fortan jährlich auf dem Rugen bei Matten zur Auf-führung gelangten.

Einzig unterbrochen während der beiden Weltkriege 1914–1918 und 1939–1945, begann die nunmehr bald 100-jährige Erfolgsgeschichte eines Kulturguts im Berner Oberland. Jahr für Jahr finden 25 000–30 000 Zuschauer den Weg zum Rugen, um in der einzigartigen Natur Schiller und seine Schauspielcrew zu bestaunen.

Sämtliche Darstellerinnen und Darsteller sind Laien aus der Region Interlaken-Thun-Bern und Berner Oberland, vom Hauptrollen-träger bis hin zum Statisten. Sie alle verbindet die Freude am Tellspiel, der Applaus eines zufriedenen Publikums und die familiäre Atmosphäre innerhalb der Schauspieltruppe. Hier treffen Kinder die ältere Generation, der Handwerker tauscht sich mit dem Akademiker in ungezwungener Stimmung aus, die Städter erleben den Umgang mit den Tieren. So führt einer der Bödeli-Bauern bei jeder Vorstellung seine Kühe von Wilderswil zum Tellspielareal für den berühmten Alpabzug. Dank der Reiterei entsteht auf der weitläufigen Naturbühne eine eigene Dynamik, die das Drama mit zusätzlicher Spannung erfüllt.

Um Erneuerungen kommen auch die Traditionsspiele nicht herum. So wurde in den 1990er-Jahren das gesamte Bühnenbild saniert. Aufgrund einer Abstimmung des Tellspielvereins ist auf das Jahr 2002 eine neue technische Errungenschaft möglich geworden; seither werden die Sprechrollen mit Mikrofonen unterstützt.

Dadurch wird das eher plakative Spiel stark verfeinert; denn wichtiges Instrument zur Erzeugung von Gefühlen ist die menschliche Stimme. Mit der Tonanlage sind Feinheiten möglich geworden, die bisher verborgen bleiben mussten.

Spieltage 2012

S	Dienstag	19. Juni
S	Donnerstag	21. Juni
P	Samstag	23. Juni
	Donnerstag	5. Juli
	Donnerstag	12. Juli
	Donnerstag	19. Juli
	Samstag	21. Juli
	Donnerstag	26. Juli
	Samstag	28. Juli
	Donnerstag	2. August
	Samstag	4. August
	Donnerstag	9. August
	Samstag	11. August
N	Sonntag	12. August
	Donnerstag	16. August
	Samstag	18. August
S	Donnerstag	23. August
	Samstag	25. August
S	Donnerstag	30. August
	Samstag	1. September
	Donnerstag	6. September
D	Freitag	7. September

S	Schülervorstellung	20.00 – 22.15 Uhr
P	Première	20.00 – 22.15 Uhr
D	Dernière	20.00 – 22.15 Uhr
N	Nachmittagsvorstellung	14.30 – 16.45 Uhr

Tickets: www.tellspiele.ch



Centenary of William Tell Theatre in Interlaken Did Tell really exist?

William Tell, the legendary freedom fighter and tyrant slayer is said to have lived in central Switzerland at the turn of the 13th century. Friedrich Schiller wrote the William Tell play in 1804 and Tell has been Switzerland's national hero since the end of the 19th century. But did he ever exist? Unlikely, as the story probably stems from an episode in the Gesta Danorum (Deeds of the Danes), an early 11th century work on Danish history by Saxo Grammaticus, in which the "apple shot" is also mentioned.